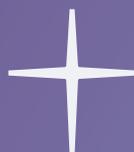


NORDKIRCHE FAQs

Was muss ich wissen, um in meiner Kirchengemeinde über den Angriff der Hamas auf Israel und seine Folgen angemessen reden zu können?

Stand 13. Oktober 2023

nordkirche.de



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Inhalt

3 Vorwort

4 FAQs zum Konflikt zwischen Israel und der Hamas

10 Reaktionen aus der Nordkirche

15 Ein Friedensgebet, eine Friedensklage

16 Liturgische Bausteine

18 Für Frieden und Gerechtigkeit in der Region

20 Ansprechstellen

21 Impressum

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Lesende,

die Nachrichtenbilder vom Krieg in Nahost, die verstörenden Video-Schnipsel in den sozialen Medien oder auch die Positivbekundungen der Hamas-Aktivitäten in Deutschland verunsichern und werfen tiefgreifende Fragen auf.

„Was muss ich wissen, um in meiner Kirchengemeinde über den Angriff der Hamas auf Israel und seine Folgen reden zu können?“ – unter diesem Titel haben wir Ihnen kurzfristig alle Pressemitteilungen sowie die öffentlichen Aussagen von Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt, Bischöfin Kirsten Fehrs und Bischof Tilman

Jeremias, die sie bei unterschiedlichen Anlässen in den vergangenen Tagen geäußert haben, zusammengestellt. Zusätzlich finden Sie in Form von häufig gestellten Fragen (FAQ) gebündelt Informationen, die mit Expertise von Pastorin Hanna Lehming, Beauftragte für den Christlich-Jüdischen Dialog, und Pastor Dr. Sönke Lorberg-Fehring, Beauftragter für den Christlich-Islamischen Dialog, aufbereitet wurden.

Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen ein Friedensgebet von Pastor Friedemann Magaard, dem Vorsitzenden des Ausschusses „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ der Landessynode sowie weitere liturgische Elemente für Friedensgebete, die wir aus der Friedensarbeit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) über Julika Koch aus dem Referat Friedensbildung zur Verfügung gestellt bekommen haben.

Sollten Sie weitere Fragen bewegen, die wir hier noch nicht aufgenommen haben, können Sie uns diese unter presse@nordkirche.de zukommen lassen. Oder Sie wenden sich an unsere Beauftragten, deren Kontaktdaten Sie ebenfalls in diesem PDF finden. Sie haben Fragen zur Presse- und Medienarbeit unserer Landeskirche? Die entsprechenden Ansprechpartner:innen im Kommunikationswerk haben wir ebenfalls für dieses Themenfeld zusammengestellt.

Ihr Michael Birgden

Kommunikationsdirektor des Kommunikationswerks der Nordkirche

FAQs

“Was muss ich wissen, um in meiner Kirchengemeinde über den Angriff der Hamas auf Israel und seine Folgen angemessen reden zu können?”



Der ungelöste Nahostkonflikt

Der Nahostkonflikt ist ein langwieriger Streit zwischen Israelis und Araber:innen über die Besitzansprüche der Region Palästina. Seit 1948, als das jüdische Volk den Staat Israel gründete, kam es wiederholt zu Kriegen. Bis heute dauert der Konflikt an und erlebt aktuell eine tragische Neuauflage. Der Krieg zwischen Israel und der Hamas beschäftigt auch die Menschen in den rund 900 Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Pastorin Hanna Lehming, Beauftragte der Nordkirche für den Christlich-Jüdischen Dialog, und Pastor Dr. Sönke Lorberg-Fehring, Beauftragter der Nordkirche für den Christlich-Islamischen Dialog, erklären in den FAQ (Frequently Asked Questions), den häufig gestellten Fragen und den dazugehörigen Antworten:

Was muss ich wissen, um in meiner Kirchengemeinde über den Angriff der Hamas auf Israel und seine Folgen angemessen reden zu können?

1. Was können wir als Kirchengemeinde / Nordkirche in dem aktuellen Konflikt tun?

Hanna Lehming: Beten, Singen, Möglichkeiten für Äußerung von Trauer, Entsetzen und Betroffenheit schaffen (Kerzen entzünden, miteinander Musik hören, sich austauschen, eine Andacht gestalten), die Erklärung des Parents Circle verbreiten, Kontakt mit Partner:innen, Bekannten, Freund:innen in Israel und Palästina aufnehmen bzw. halten, soweit vorhanden. Wenn es eine benachbarte jüdische Gemeinde gibt, könnte man sich dort melden, Mitgefühl zum Ausdruck bringen, die Terrorangriffe und -taten der Hamas deutlich verurteilen, hören, was die jüdischen Gemeinden in der gegenwärtigen Situation beschäftigt, Hilfe anbieten.

Dr. Lorberg-Fehring: Mitgefühl zeigen mit allen Betroffenen, die gerade Menschen verloren oder große Angst um diese haben. Im Gottesdienst bringen wir unser Leiden vor Gott, als Ausdruck des Mit-Leidens.

2. Wie kann ich humanitäre Hilfe leisten? Stichwort: Kollekte. Welche Vereine & Organisationen sind seriös – wo kommt Hilfe tatsächlich an?

Lehming: Das Referat Mittlerer Osten ist gerne bereit, über konkrete Organisationen und ihre Seriosität Auskunft zu geben. Alle oben genannten Projektpartner können als seriös und verlässlich betrachtet werden. Spenden und Kollekten können über das Zentrum für Mission und Ökumene (ZMÖ) 1:1 weitergeleitet werden, da hier das Knowhow für Auslandsüberweisungen vorhanden ist.

Humanitäre Hilfe wird derzeit in Israel und im Gazastreifen dringend benötigt, weniger im Westjordanland, das derzeit vom Krieg (noch) nicht betroffen ist.

Eine sinnvolle Empfehlung für eine Kollekte wäre z. B. das Kinderheim Neve Hanna im Süden Israels, das von Raketenangriffen ständig betroffen ist.

Die Nordkirche hat keine Projekte oder partnerschaftlichen Beziehungen in den Gazastreifen.

3. Darf ich Flaggen & Symbole aus dem Konflikt in bzw. an unserer Kirche zeigen?

Dr. Sönke Lorberg-Fehring: Es gibt viele Flaggen und Zeichen ‚auf dem Markt‘, die politische Zielsetzungen beinhalten. An dieser Stelle ist große Vorsicht geboten, denn die Historie dieses sehr alten Konflikts ist kompliziert und selbst für Fachleute schwer durchschaubar. Und an bzw. in einer Kirche hat eine Flagge als politisches Zeichen nichts zu suchen.

4. Ich möchte das Leid der Israelis beklagen, aber auch mein Mitgefühl für die Not der Palästinenser:innen ausdrücken. Ist eine Fürbitte für das palästinensische Volk möglich?

Dr. Lorberg-Fehring: Fürbitten können und sollen keine politischen Statements sein oder enthalten. Fürbitten bringen allein unser Leiden vor Gott und sind daher Ausdruck des Mit-Leidens, nicht der politischen Forderung.

Lehming: Am schönsten wäre es natürlich, wenn es gelingen könnte, beide Völker in den Herzen nicht auseinanderzureißen, sondern um ein Ende der Gewalt, des Blutvergießens und der Tränen für Israelis und Palästinenser gleichermaßen zu bitten.

Natürlich ist es möglich und berechtigt, das Leid der Palästinenserinnen und Palästinenser zu beklagen. Ohne Frage leiden sie. Angesichts der aktuellen Situation, der unvorstellbar grausamen Verbrechen der Hamas an israelischen Männern, Frauen und Kindern, wäre es jedoch nicht angemessen, beide Seiten in einem Atemzug bzw. einem Satz zu benennen. Das könnte wie eine Relativierung oder Rechtfertigung der unvorstellbaren Grausamkeit der Hamas gewertet werden. Angemessener ist es, diese Grausamkeit zunächst deutlich zu benennen, Mitgefühl für die Traumatisierten und Trauernden auf israelischer Seite zu äußern, darum zu bitten, dass die in den Gazastreifen Entführten, darunter Babys und Kleinkinder, freigelassen werden. Angesichts der harten israelischen Reaktionen mit dem Raketenbeschuss des Gazastreifens müssen auch die Opfer auf palästinensischer Seite in das Gebet eingeschlossen werden, auch die trauernden palästinensischen Männer, Frauen und Kinder. Beiden Seiten gilt heute wie vielleicht niemals zuvor die Bitte um ein Ende des Blutvergießens und der Tränen.

5. Welche Partner:innen und Partnergemeinden unterstützt die Nordkirche aktuell in Israel und Gaza?

Lehming: Die Nordkirche hat zwei offizielle Partner in Palästina und Israel:

- Die Ev.-Luth. Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL). Ihre ca. 1.500

Mitglieder sind alle palästinensisch. Die Gemeinden der ELCJHL liegen in Jerusalem, im Westjordanland (Bethlehem, Beit Jala, Beit Sahour, Ramallah) und in Amman/Jordanien. Außerdem gehören zur ELCJHL drei Schulen im palästinensischen Gebiet.

- Die israelisch-palästinensische Friedensorganisation Parents Circle – Families Forum. Hier haben sich Familien von beiden Seiten zusammengeschlossen, die durch den Konflikt Angehörige verloren haben und sich nun gemeinsam für Gewaltüberwindung und Versöhnung einsetzen.

Darüber hinaus werden über das Referat für christlich-jüdischen Dialog der Nordkirche mit Hilfe der landeskirchlichen Kollekte des Israelsonntag zahlreiche Projekte in Israel gefördert. Alle Projekte des Jahres 2023 finden sich hier aufgelistet. Als Beispiele seien genannt:

- Givat Haviva – Jüdisch-arabische Zusammenarbeit in Israel
- Neve Shalom – Jüdisch-arabische Gemeinschaftssiedlung in Israel
- AMCHA – psychosoziale Hilfe für Holocaustüberlebende
- Studium in Israel – EKD-Programm für Theologiestudierende an der Hebräischen Universität Jerusalem
- Rabbis for Human Rights – Menschenrechtsorganisation von Rabbinerinnen und Rabbinern
- Kinderheim Neve Hanna – hier speziell: Projekt für jüdisch-beduinische Zusammenarbeit

6. Wie sieht die Art der Unterstützung aktuell aus?

Lehming: Besuche vor Ort sind aktuell natürlich nicht möglich. Generell hält das

Referat Mittlerer Osten engen Kontakt zu den Partnern durch regelmäßigen Austausch, Projektbesuche, finanzielle Projektförderung, Veranstaltungen mit den Partnern in der Nordkirche, Fundraising, Vernetzung auf Social Media, Austausch von liturgischen Texten wie Fürbittgebeten, etc.

7. Wie steht die Nordkirche zu ihren Partner:innen aktuell im Kontakt?

Lehming: Da für die Woche ein Programm in der Nordkirche mit zwei Mitgliedern des Parents Circle geplant war, steht das Referat Mittlerer Osten seit 9 Uhr am 7. Oktober in einem engen telefonischen Kontakt mit dem Parents Circle. Die israelischen und palästinensischen Mitarbeitenden des Parents Circle haben am 9. Oktober eine gemeinsame Erklärung verfasst, die auf der Website des ZMÖ zum Download bereitsteht. Mit der ELCJHL gibt es derzeit keinen engen Kontakt. Das Referat Mittlerer Osten folgt ihren Erklärungen auf Facebook. Ein Telefonat ist geplant. Zahlreiche Partner:innen in Israel wurden am Samstag und Sonntag (7. und 8. Oktober) telefonisch kontaktiert.

8. Wer unterhält die Beziehungen für die Nordkirche?

Lehming: Die Pflege der Beziehungen zu allen Partnern in Israel und Palästina werden ausschließlich vom Referat Mittlerer Osten des Zentrums für Mission und Ökumene in der Nordkirche durch mich wahrgenommen. Darüber hinaus gibt es in der Nordkirche einzelne Gemeindeparterschaften.

9. Wenn ich mit Aktionen / Demonstrationen oder öffentlichen Äußerungen unsicher bin: wen kann ich um Beratung und Unterstützung bitten?

Lehming: Fragen zu öffentlichen Aktionen und Demonstrationen können vor allem von den Referaten Mittlerer Osten und dem Referat für christlich-islamischen Dialog mit Dr. Sönke Lorberg-Fehring eingeschätzt werden. Das Referat Mittlerer Osten berät auch gerne bei öffentlichen Äußerungen. Pastor Dr. Sönke Lorberg-Fehring vermittelt Kontakt zu muslimischen Einzelpersonen und der Schura Hamburg und Schleswig-Holstein. Und dann natürlich die Pressereferent:innen im eigenen Kirchenkreis und die Fachleute im Kommunikationswerk der Nordkirche.

10. Wie angreifbar macht man sich, wenn man auch die Politik Netanjahus kritisch hinterfragt?

Lehming: Diese Politik wird nirgends so kritisch angefragt wie in Israel selbst. Es wäre daher wünschenswert und überfällig, auch die Demokratiebewegung und israelische Menschenrechtsgruppen zur Kenntnis zu nehmen. Entscheidend ist immer das Motiv der Kritik: Geht es der Kritik um die Sorge um die Menschen auf beiden Seiten? Hat die Kritik einen aggressiven Ton? Will man zerstören oder will man Wunden heilen, versöhnen, Brücken bauen? Eine Kritik an Israels derzeitiger Politik sollte in jedem Fall auf Israelis hinweisen, die diese ebenfalls kritisieren. Gut wäre es auch, Beispiele zu nennen für die Überwindung von Gewalt und Unrecht wie z. B.

den Parents Circle oder die Rabbis for Human Rights, das Friedensdorf Neve Schalom oder die israelische Menschenrechtsorganisation Be'Tselem.

11. Ich bin nicht einverstanden mit der Reaktion des Staates Israel, möchte aber auf keinen Fall antisemitisch sein. Worauf muss ich achten?

Lehming: Wenn die Kritik an Israels Kriegsführung in Verbindung gebracht wird mit der jüdischen Religion (etwa „Auge um Auge“ oder vom angeblichen jüdischen „Rachegott“ gesprochen wird), dann ist man bereits im Bereich althergebrachter anti-jüdischer Klischees. Auch eine Kritik, die den Eindruck macht, als ginge es ihr darum, Israel als Staat, als Gemeinschaft, als Volk zu brandmarken, statt an der Überwindung konkreten Unrechts interessiert zu sein, muss als antisemitisch verstanden werden. Als Drittes ist zu nennen: Eine Kritik, die nur das Unrecht auf israelischer Seite benennt und zu Unrecht schweigt, das Palästinenser begehen, muss ebenfalls als anti-jüdisch verstanden werden. Israel das Recht auf Verteidigung abzuspochen, muss ebenfalls als anti-jüdisch aufgefasst werden.

Dr. Lorberg-Fehring: Kritik am staatlichen Handeln von Staaten – und da ist Israel selbstverständlich eingeschlossen – ist und muss immer möglich sein und sollte nicht mit Antisemitismus verwechselt werden. Allerdings ist die Grenze zwischen Israelkritik und Antisemitismus sehr schmal. Da empfehle ich zum Beispiel den 3-D-Test von Nathan Scharanski, ehemaliger israelischer Minister. Danach lässt sich bestimmen, ob es sich bei einer Äußerung lediglich um Kritik an Israels

Politik handelt oder die Grenze zum Antisemitismus überschritten wird. Die drei D's sind: Dämonisierung, doppelte Standards, Delegitimierung.

12. Bei welchen Demonstrationen / Gruppierungen kann ich annehmen, dass sie nicht den Positionen der Nordkirche entsprechen?

Lehming: In der Nordkirche sind viele Positionen vertreten. Wird bei einer Veranstaltung allerdings ausdrücklich Gewalt befürwortet oder verherrlicht, zu Gewalt aufgerufen, werden antisemitische oder andere rassistische Äußerungen laut, dann sind diese in der Nordkirche sicher nicht akzeptabel. Als ein extremes Beispiel müssen die Märsche zum sog. Al Quds Tag gesehen werden. Sie gehen auf einen Aufruf des iranischen Revolutionsführers Ajatollah Chomeini zurück, der Israel mit Vernichtung droht. Im Zweifelsfall kann man bei den zuständigen Referaten im ZMÖ Rat einholen.

Dr. Lorberg-Fehring: Hilfreiche Hinweise finden sich in den Berichten des Verfassungsschutzes. In Hamburg ist im Spektrum religiös motivierter Gewaltbereitschaft vor allem die ‚Generation Islam‘ und die ‚Hizbut Tahir‘ mit ihrer Unterorganisation ‚Muslim Interaktiv‘ zu nennen.

13. Wie sollen wir uns zu Aufrufen zur Gewalt gegen jüdische Einrichtungen in Deutschland verhalten?

Dr. Lorberg-Fehring: Diese Form des Terrorismus ist aufs Schärfste abzulehnen! Im

muslimischen Kontext verweise ich auf die Veröffentlichungen der Schura in Schleswig-Holstein und Hamburg, die solche Formen von Gewalt ablehnen und zu friedlichen Dialogen aufrufen.

Lehming: Aufrufe zur Gewalt gegen jüdische Einrichtungen sind Straftaten. Sollten solche Aufrufe im Rahmen des „Solidaritätstags mit dem palästinensischen Volk“ laut werden, müssen sie angezeigt und aufs Schärfste verurteilt werden.

14. Welche Empfehlung gibt es zum Weltgebetstag 2024, dessen Gottesdienstordnung von Frauen aus Palästina gestaltet ist?

Dr. Lorberg-Fehring: Jegliches Material, das die Themenbereiche Israel-Palästina betrifft, steht unter der Herausforderung, dass es keine eindeutigen Lesarten gibt. Alle Verfasser:innen bringen ihre persönlichen Erfahrungen, ihre religiösen und ethnischen Solidaritäten ein. Für dieses Material wie generell für alle Veröffentlichungen in diesem Themenbereich muss gelten: Pauschalisierungen, Dämonisierungen und Unterstellungen können niemals im kirchlichen Sinne sein.

Weiterführender Link:  **Bundeszentrale für politische Bildung**
<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54655/nahost/>
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320826/nahostkonflikt/>
Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
<https://www.lpb-bw.de/nahostkonflikt>
Stiftung Wissenschaft und Politik (Think Tank in Berlin)
<https://www.swp-berlin.org/fokusthema/krieg-in-nahost>
Wissenswertes aus der Jugend- und Bildungsarbeit
<https://www.galileo.tv/life/nahostkonflikt-israel-palaestina-ursache-kampf/>
<https://www.ufuq.de/publikation/nahostkonflikt-schule/>

Reaktionen von Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt

Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt ist tief erschüttert und entsetzt über die Ereignisse in Nahost.

Lesen Sie hier ihre Kernaussagen vom 8. und 10. Oktober 2023:

Angriff auf Israel: Tief erschüttert und entsetzt hat sich die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), Kristina Kühnbaum-Schmidt, zu den brutalen Angriffen der Hamas auf Israel gezeigt. Im Schleswiger Dom sagte sie am 8. Oktober 2023:

„Ich denke in diesen Stunden an die Menschen in Israel, die sich verzweifelt gegen einen brutalen, durch nichts zu rechtfertigenden Angriff der terroristischen Hamas auf den Staat Israel und seine Bürgerinnen und Bürger verteidigen und die um Angehörige und Freunde trauern. Ich klage Gott das große Leid in Israel, den Schmerz und die Tränen der Menschen dort und bitte ihn um seinen Beistand. Gott helfe uns, dass unsere große Sorge um und unsere innigen Gebete für den

Foto: Thomas Kärist



Landesbischöfin Kühnbaum-Schmidt (Mitte) bekundete ihre Solidarität mit den Menschen in Israel.

Frieden in der Welt uns leiten, dazu die richtigen Schritte zu finden und zu gehen.“

Ansprache von Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt auf der Solidaritätskundgebung für Israel auf dem Hamburger Reesendamm am 9. Oktober 2023 in Hamburg

„Vor wenigen Tagen haben wir hier in Hamburg gemeinsam, in bunter Vielfalt und friedlich den Tag der Deutschen Einheit gefeiert. Heute sind wir wieder zusammen, doch unter gänzlich anderen Vorzeichen. Am Sabbat haben mörderische Angriffe und terroristische Attacken der Hamas Tod und Gewalt über das Land Israel gebracht. Tausende Menschen wurden verwundet, verschleppt oder getötet. Unser tiefes Mitgefühl gilt den Angehörigen der Opfer und allen, die unter der Gewalt und deren Auswirkungen leiden. Uns verbinden Trauer und Entsetzen über diese Angriffe auf den Staat Israel und seine Bürgerinnen und Bürger. Und wir sind zutiefst besorgt über die Folgen, die diese Angriffe für die Menschen im Nahen und Mittleren Osten und in den internationalen Beziehungen haben können.

Angesichts dieser brutalen Gewalt stehen wir solidarisch an der Seite der Menschen in Israel, der angegriffenen Männer, Frauen und Kinder – und an der Seite des Staates Israel, der seine Bürgerinnen und Bürger entschieden schützt. Jedes Land, das in dieser Weise angegriffen wird, hat das Recht sich zu verteidigen.

Unsere Solidarität, unsere Gedanken und Gebete sind heute besonders bei den Menschen in Israel – ebenso deutlich muss aber heute und hier betont und gesagt werden: Auch in unserem Land, auch in Hamburg stellen wir uns klar und entschieden gegen Antisemitismus und Menschenhass. Wir stehen ein für Verständigung, Gemeinwohl und ein fried-

liches Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft. Ich bin zutiefst dankbar, dass hier in Hamburg Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionen gemeinsam im Interreligiösen Forum zusammenarbeiten und so ihren Friedenswillen bekunden.

Als Kirche stehen wir an der Seite der Opfer von Gewalt und Terror. Wir drängen darauf, dass die internationale Gemeinschaft dazu hilft, die Situation zu deeskalieren. Wir fordern, dass die Grundsätze des humanitären Völkerrechts eingehalten und Menschenrechte gewahrt werden.

Wir stehen solidarisch an der Seite der Menschen in Israel

Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt

Unsere Klage über das große Leid in Israel, über den Schmerz und die Tränen der Menschen dort bringen wir vor Gott und bitten ihn um seinen Beistand und um Frieden. Er helfe uns, dass unsere große Sorge um und unsere innigen Gebete für den Frieden in der Welt uns leiten, dazu die richtigen Schritte zu finden und zu gehen.“

Die Pressemitteilung vom 8. Oktober 2023 finden Sie in ganzer Länge hier:

<https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/angriff-auf-israel-landesbischoefin-tief-erschuettert-und-entsetzt>

Die Pressemitteilung vom 10. Oktober 2023 zur Solidaritätskundgebung am Hamburger Reesendamm finden Sie in ganzer Länge hier:

<https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/landesbischoefin-bittet-um-frieden-und-fordert-grundsaeetze-des-humanitaeren-voelkerrechts-einzuhalten>

Reaktion von Bischöfin Kirsten Fehrs

Kann man angesichts der massiven Angriffe radikalislamischer Terroristen auf Israel, angesichts der unfassbaren Gewalt, die sich in Nahost gerade Bahn bricht, vom Frieden sprechen?

Diese Frage hat Kirsten Fehrs, Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), am Montag, 09. November 2023 in ihrer Predigt anlässlich des Friedensgebets in der Leipziger Nikolaikirche gestellt. Ihre Antwort: Unbedingt!

Die Bischöfin zeigte sich entsetzt von den Terrorangriffen auf Israel: „Ganz gleich, wie wir zum Nahostkonflikt mit all seinen Kriegen und

verpassten Chancen auf Frieden stehen: Hier ist eine zivilisatorische Grenze überschritten worden. Ich fühlte mich spontan an Butscha erinnert, wo Ähnliches geschehen ist: diese hemmungslose Gewalt gegenüber wehrlosen Menschen. Es kann in solchen Momenten nur eine Reaktion geben: die Solidarität mit den Opfern, mit den Angegriffenen, die Solidarität mit Israel. Und den Protest gegen das Töten und Morden, die klare Benennung der Schuldigen. Zugleich braucht es alle Kräfte, um der Gewalt zu wehren und sie zugleich zu begrenzen. Und wenn wir heute als Kirche etwas tun können, dann das: der verwundeten, traumatisierten und getöteten Menschen zu gedenken. Und für die Wiederherstellung des Friedens zu beten.“

Bischöfin Fehrs weiter: „Wenn wir aus unserer deutschen Geschichte etwas gelernt haben, dann doch, dass der Frieden Boten des Lichts braucht. Mit Kerzen und Gebeten - Zigtausende, die das Licht retten in der schützenden Faust. Wenn wir den Frieden nicht immer wieder erleben, ja träumen - wie sollte die Sehnsucht danach wach bleiben?“ Es brauche das Gebet für den Frieden, das sich nicht abfinde mit Terror und Menschenverachtung.

Die ganze Predigt von Bischöfin Kirsten Fehrs lesen Sie hier:

<https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/predigt-zum-friedensgebet-in-der-nikolaikirche-zu-leipzig>



Foto: Marcelo Hernandez

„Mit der unfassbaren Gewalteskalation in Israel ist eine zivilisatorische Grenze überschritten“

Bischöfin Kirsten Fehrs

Reaktionen von Bischof Tilman Jeremias

Am Mittwoch, 11. Oktober 2023 hat Bischof Tilman Jeremias beim jüdischen Friedensgebet in Schwerin auf den Überfall der Hamas auf Israel reagiert:

„(...) Ich bin sehr dankbar, heute hier sein zu können. Denn es ist mir ein Herzensanliegen, mit Ihnen Schmerz und Trauer, aber auch Ohnmacht und Wut über die Gräueltaten der Hamas in Israel zu teilen. Gut, dass es hier vor der Synagoge heute schon ein stilles Gedenken gegeben hat. (...)

Ich hatte das Privileg, ein Jahr lang in Israel studieren zu dürfen, gute Freunde aus diesem Studienjahr sind gegenwärtig in Israel und mussten schon Zuflucht suchen in einem Schutzraum. Viele von Ihnen denken voll Sorge an Angehörige und Freunde in Israel.

Mit unfassbarer Brutalität haben die Terroristen der Hamas Israel überfallen, Hunderte Menschen wahllos getötet, Tausende verletzt und zahlreiche Geiseln genommen, und dies an Simchat Tora. Der israelische Präsident Netanjahu hat den Kriegszustand ausgerufen.

Als Christinnen und Christen hier in Mecklenburg-Vorpommern trauern wir heute mit Ihnen um alle, die der Barbarei der Hamas zum Opfer gefallen sind. Wir teilen mit Ihnen die Empörung über Menschen auch hier in Deutschland, wie in Berlin-Neukölln, die den Terrorangriff gefeiert haben. Wir begrüßen, dass unser Staat, auch unser Innenminister in Mecklenburg-Vorpommern, alles zu Ihrem Schutz tun will und Antisemitismus konsequent verfolgt. Vor allem aber verbinden wir

uns heute mit Ihnen im innigen Gebet um Frieden für Israel:

„*Osse schalom bimromaw
hu jaasse schalom alenu
weal kol jissrael
weimru, imru amen.*
Bischof Tilman Jeremias“

Im Interview für die sonntägliche Sendung „Treffpunkt Kirche“ auf NDR 1 MV hat Bischof Jeremias folgende Worte gefunden:

„Es ist ein Krieg wie jeder andere, wo Menschen Opfer werden, wo Menschen sterben, müssen, unschuldige, auch junge Menschen. Wo Menschen verletzt werden, vergewaltigt werden, zu Geiseln genommen werden. **Und das ist das**



Foto: Marcelo Hernandez

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!

Bischof Tilman Jeremias

erste Erschrecken und das erste Gebet für diese Opfer dieses fürchterlichen Terrorangriffs, und da ist es unabhängig, was da für eine politische Situation dahintersteht.

Das ist nie ein Mittel, sondern wir müssen unsere Konflikte auf privater, wie auch auf staatlicher Ebene friedlich lösen, sonst geht unsere Welt vor die Hunde.

Und das sind also solch schreckliche Angriffe gewesen, dass das mein Erstes ist, dass ich bei den Opfern bin mit meinen Gedanken und erst einmal unter Schock stehe. Zu was sind wir Menschen in der Lage, anderen Menschen zuzufügen, mit welcher Grausamkeit und Brutalität? Und dann ist das zweite, darüber nachzudenken, dass das natürlich Ursachen hat in diesem langjährigen Konflikt zwischen Israel und Palästina.

Die Situation der Menschen in Gaza ist seit Jahren und Jahrzehnten verzweifelt, das ist ein wahnsinnig dicht besiedeltes Gebiet und ja praktisch eingeschlossen, und von daher haben es radikale Kräfte viel leichter, Menschen zu manipulieren. Und die Hamas ist durchaus eine Organisation, die auch viele soziale Guttaten vollbringt und deswegen durchaus sehr anerkannt ist im Gazastreifen. Aber sie ist eben gleichzeitig eine pure Terrororganisation, die auch sehr offen sagt, dass sie die Vernichtung Israels möchte, und genau das hat sie jetzt inszeniert.

...

Es ist gut, wenn Israel Kritik bekommt, zum Beispiel an seiner Siedlungspolitik, die nicht zu akzeptieren ist. Aber es kann nicht gut sein, dass jemand terrorisiert wird, und das, glaube ich, ist schon ein Schock, den auch Menschen in Mecklenburg-Vorpommern teilen, dass sie sagen: Also, das ist doch unfassbar diese Grausamkeit, diese Gräueltaten! Und für uns hier in Mecklenburg-Vorpommern geht es ja vor al-

len Dingen darum, dass wir, Welch ein Glück, seit den 1990er-Jahren wieder jüdische Menschen auch in unserem Land haben, die viel beitragen zur Vielfalt, zur Kultur, zur religiösen Vielfalt auch in unserem Land, und dass wir unsere Gedanken und Gebete gehören, eben auch diesen Menschen, die jetzt auch wieder in Sorge sind um sich selber, aber auch um Freundinnen und Freunde, Angehörige in Israel und so weiter. Und es ist für mich ein wesentlicher Gedanke, dass diese Menschen in unsere Mitte gehören, dass wir sie gut schützen und dass wir alles tun, damit Antisemitismus, der sich ja jetzt auch zeigt, wieder in Deutschland, ja keinen Platz findet hier. Es gab Demonstrationen in Neukölln-Berlin und anderswo, die diese Gräueltaten noch mitgefeiert haben, und das ist schon für mich der blanke Zynismus.

...

Es ist immer gut, wenn wir lernen aus der Vergangenheit. Aber man hat natürlich Zweifel, wenn man solche Bilder sieht, ob wir Menschen dazu überhaupt in der Lage sind. Solche Katastrophen können nur ein Appell sein, das umzusetzen, was der Ökumenische Rat der Kirchen nach dem Krieg im Jahr 1948 gesagt hat: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein! Das heißt, wir haben natürlich Konflikte, wir haben Gerechtigkeitsprobleme global, das ist keine Frage. Aber es kann keine Lösung sein, uns gegenseitig umzubringen, und dafür alles zu tun, haben wir natürlich auch die Pflicht, die Aufgabe als gute Demokratinnen und Demokraten in unserem Land dafür zu sorgen, dass Frieden da ist. Da haben unsere Religionen auch eine große Aufgabe.

Deswegen ist es mir so wichtig, immer auch am interreligiösen Gespräch mit Musliminnen und Muslimen, aber eben jetzt gerade auch mit Jüdinnen und Juden festzuhalten und diese zu treffen und füreinander einzustehen.“

Ein Friedensgebet, eine Friedensklage

„Die Boten des Friedens weinen bitterlich“. Jes 33,7



*Wir weinen mit ihnen,
und klagen dir unseren Schmerz,
du Gott des Trostes.*

Ohnmächtig und wütend

machen uns die Nachrichten aus Israel und Palästina.

*Was wir sehen und hören von grausamster Gewalt an Juden,
und schreckliche Opfer an Zivilisten auf beiden Seiten,
kaltblütig einkalkuliert von den Mächtigen der Hamas.*

Wie hältst du es aus, solche Abgründe, solch unerträgliches Leid?

Die Opfer von sadistischer Gewalt und von zynischer Macht,

*die Gequälten, Gefolterten,
die Geschändeten und Ermordeten,
ihr Schreien liegt dir im Ohr,
du Gott der Gebrochenen.*

Bleibe bei ihnen, in Leid und Tod.

Tröste, die verletzt sind an Leib und Seele,

und gib Halt allen, die es zerreißt vor Angst um ihre Liebsten.

Gebiete Einhalt dem Morden.

Unterbrich die stetige Eskalation der Gewalt.

Schütze die Schutzlosen.

Schenke den Verantwortlichen Umsicht und die Herzensweite, das rechte Maß zu finden.

Stärke die Friedenssehnsucht unter den Völkern,

Gott der Versöhnung.

Lass die gottfrommen Menschen aller Religionen zu Boten des Friedens werden.

Und halte uns in der Hoffnung,

dass Krieg und Tod nicht das letzte Wort haben,

sondern dass das Leben siegt und Gerechtigkeit und Friede.

Durch dich und deine Liebe.

Deine Liebe.



Foto: Nordpool

Pastor Friedemann Magaard,
Vorsitzender des Ausschusses „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“
der II. Landessynode der Nordkirche

Liturgische Bausteine

Das Zentrum Oekumene der EKHN und EKKW, Frankfurt/ Main hat liturgische Bausteine zu aktuellen Situation in Israel gestaltet

Hinführung zum Kyrie

Komm, Gott, komm zu uns,
denn wir sind aufgewühlt von den
Nachrichten der letzten Woche.
So viele Bilder von Krieg und Sterben
in Israel, in Gaza, in der Ukraine, im
Kosovo und anderswo.
Schwer ist unser Herz, gelähmt die
Hoffnung.
Komm, Gott, komm zu deinem
ausgewählten Volk Israel
und weine mit ihm um die Toten und
Verletzten der Terrorangriffe.
Komm, Gott, komm an die heiligen
Stätten dreier Religionen
mit heiligem Zorn über die Gewalt, die
deine Kinder einander antun.
Komm, Gott komm, in das Land, in dem
Jesus gelebt hat.
Lass uns durch alle Schreckensbilder sein
Wort hören und tun:
Selig sind, die Frieden stiften!
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Oder:
Höre, höre uns - eine Klage in zwei
Stimmen
Was wir hören, Gott, geht uns nahe:

In Israel ein Massaker an jüdischen
Menschen
bei einem Musikfestival im Kibbuz.
Geiselnahmen und Verschleppungen.
Das ist Terror gegen wehrlose Menschen.
„Ich möchte, dass es Frieden gibt.
Ich möchte, dass meine Tochter
zurückkommt. Genug mit den Kriegen“,
sagt Jakob Argamani, ein jüdischer
Vater aus dem Süden Israels, dessen
Tochter Noa letztes Wochenende zum
Musikfestival fuhr und entführt wurde.

Liedruf EG 565:

Höre, höre uns, Gott wir bitten dich.

„Was wir hören, Gott, geht uns nahe:
In der Altstadt Jerusalem leben
jüdische und palästinensische Menschen
Haus an Haus.
Angstvoll sitzen sie nun in ihren
jeweiligen Schutzräumen
vor einem Krieg, der näher kommt.
„Der Tribut, den die Gewalt fordert, wird
nicht nur in Zahlen gemessen, sondern
auch in zerstörten Träumen, ungenutzten
Potenzialen und unersetzlichen
Bindungen“, sagen die Palästinenserin

Nadine und der Jude Yuval. Beide haben
in vergangenen Konflikten in Israel ihre
Kinder verloren. Zusammen setzen sie
sich in der Organisation “Parents circle”
weiterhin für Frieden ein.

Liedruf: Höre, höre uns:

„Was wir hören, Gott, geht uns nahe:
so viel Gewalt an deinem auserwähltem
Volk.

So viele zerplatzte Träume an den
heiligen Stätten dreier Religionen.
So viele Tränen in dem Land, in dem Jesus
gelebt hat.

„Wir halten daran fest, dass Frieden
im Heiligen Land möglich ist. Dass
dieses Land Heimat für zwei Völker und
drei Religionen sein kann. Niemand
sollte in Angst leben oder um seiner
Sicherheit willen fliehen müssen: Frieden
und Sicherheit sind grundlegende
Menschenrechte, die allen zustehen“,
sagt die am Sitz der Vereinten Nationen
angesiedelte Organisation “Religionen
für den Frieden”.

Liedruf: Höre, höre uns...”

Hinführung zum Gloria

Hören wir auf Worte des Propheten
Jesaja: Gott wartet darauf, euch gnädig zu
sein. Gott wird sich zu eurem Erbarmen
erheben, denn eine Gottheit des Rechts
ist Gott, glücklich sind alle, die auf sie
warten.

(Jes 30,18, Bibel in gerechter Sprache)

Tagesgebet

Traurig sind wir und verzagt.
Kommen zu dir und suchen den Frieden
in uns und miteinander und in der Welt.
Zwischen Israelis und Palästinensern.
Zwischen Ukraine und Russland,
Ach Gott, so viel Zwietracht und Leid.

Amen

Fürbittengebet:

Treuer Gott, wir beten für Israel, dein
ausgewähltes Volk, dass sein Land ihm
Heimat bleibt und die Menschen sicher
wohnen können.
Ewiger Gott, wir beten für alle Familien,
die um ihre Toten durch Terror und Krieg
trauern. Tröste sie mit deiner Nähe.
Großer Gott, wir beten für die
internationale Gemeinschaft, um Schritte
zu einem gerechten Frieden in Israel und
in so vielen Ländern deiner Welt.
Barmherziger Gott, für die politisch,
militärisch und religiös Verantwortlichen
bitten wir um ein verständiges Herz.
Damit sie immer neu Gut und Böse
unterscheiden und suchen, was den
Menschen dient.

Liebender Gott, fülle unser aller Herz mit
deinem Frieden. Aus ihm leben wir. Für
ihn wollen wir sorgen. Im Kleinen wie im
Großen.

Amen

Quelle:
Zentrum Oekumene der EKHN und EKKW,
Frankfurt/Main

Für Frieden und Gerechtigkeit in der Region

Projekte in Israel, die von der Nordkirche gefördert werden

Parents Circle:

Seit über 30 Jahren haben sich mehr als 600 israelische und palästinensische Familien im „Parents Circle – Families Forum“ zusammengeschlossen. Alle haben Familienangehörige, Kinder oder nahe Verwandte durch den Konflikt zwischen ihren Völkern verloren. Gemeinsam setzen sie sich für Versöhnung, Empathie und den Glauben ein, dass eine bessere Zukunft möglich ist. Der Parents Circle organisiert jüdisch-arabische Jugendcamps, hält Vorträge in Gymnasien und Gemeindezentren, die Mitglieder protestieren öffentlich gegen Krieg, Besatzung und Gewalt und veranstalten binationale Seminare, um die Erzählungen der „Anderen“ zu verstehen – den Völkermord am jüdischen Volk und dessen Wiedergeburt sowie die Vertreibung und den Kampf der Palästinenser:innen. Gemeinsam haben sie ein starkes soziales Netzwerk und eine starke Medienpräsenz aufgebaut, um beide Völker mit ihrer mutigen Botschaft der Hoffnung, des Friedens und der Versöhnung zu erreichen.

<https://www.theparentscircle.org/en/pcff-home-page-en/>

Givat Haviva:

Givat Haviva ist eine Bildungs- und Begegnungsstätte zwischen Tel Aviv und Haifa, die sich aktiv für eine friedliche und tolerante Gesellschaft engagiert. Als älteste und größte bestehende israelische Einrichtung im Bereich

der jüdisch-arabischen Verständigungsarbeit hat sich Givat Haviva der Förderung des kulturellen und religiösen Pluralismus verschrieben. Über 50.000 Menschen besuchen Jahr für Jahr den Campus. Kennen heißt verstehen. Durch Givat Haviva haben mittlerweile Tausende junger Menschen gelernt, mit ihren Nachbar:innen zu leben, Konflikte friedlich zu lösen.

Betrieben wird Givat Haviva in Israel von Havatzelet, der Kultur- und Bildungseinrichtung der Kibbuzbewegung HaArtzi. Um die finanziell sehr aufwendige Friedensarbeit zu unterstützen, haben sich weltweit Unterstützerorganisationen gegründet. Givat Haviva Deutschland e.V. ist eine von ihnen. Spenden und Mitgliedsbeiträge an uns kommen den – u.a. mit dem UNESCO-Friedenspreis 2001 ausgezeichneten – Projekten zu. Vom Finanzamt Mainz ist der Freundeskreis als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.

<https://www.givat-haviva.net/givat-haviva-israel>

Neve Shalom/Wahat al-Salam:

Der Name lautet auf Arabisch und Hebräisch: „Oase des Friedens“. Es ist ein Dorf mit jüdischen und palästinensischen Bürger:innen Israels, die hier zusammenleben wollen, um Frieden, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung im Land und in der Region zu fördern. Es liegt zwischen Jerusalem und Tel Aviv, gegründet 1970 von Bruder Bruno Hussar auf dem Gebiet

des Klosters Latrun, einer Jesus-Bruderschaft. Die Gemeinschaft hat Ausbildungsstätten aufgebaut, um ihre Vision von Frieden sowie von sozialem und politischem Wandel zu unterstützen.

<https://wasns.net/>

Rabbis for Human Rights:

Rabbis for Human Rights ist eine israelische Organisation, die in drei Feldern aktiv ist: Arbeit in den besetzten Gebieten, Einsatz für wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit in Israel, Aktivitäten zur Förderung von Bildung und interreligiösem Dialog.

Die Organisation wurde 1988 gegründet, um auf Verletzungen der Menschenrechte in den besetzten Gebieten zu reagieren. Sie hat aktuell rund 100 Mitglieder: Rabbiner, Kantoren, Studierende und andere leitende Geistliche.

<https://www.rhr.org.il/eng>

AMCHA:

amcha kommt aus dem Hebräischen und bedeutet sinngemäß: Du bist von uns. Es war zugleich ein Codewort unter jüdischen Verfolgten der Shoah, um einander zu erkennen. Damit drückt der Name aus, wofür AMCHA seit über 30 Jahren steht: Anerkennung des Leids, Solidarität mit den Überlebenden, Gemeinschaft zur Hilfe. Alleine in Israel leben heute noch etwa 193.000 Überlebende des Holocaust. Gleichzeitig nahm die Zahl der Hilfesuchenden in den letzten Jahren nicht wie lange Zeit prognosti-

ziert ab, im Gegenteil: sie steigt kontinuierlich an. Der Umgang der Gesellschaft mit der Vergangenheit der Überlebenden und ihrer Nachkommen ist zentral für die Möglichkeiten, ein gutes Leben mit den oft schwer traumatisierenden Erfahrungen bis ins hohe Alter zu führen. Mehr als 18.000 Menschen unterstützt AMCHA jedes Jahr in Israel durch psychosoziale Hilfsangebote, vor allem Überlebende der Shoah und ihre Familien.

<https://amcha.de/>

Neve Hanna:

Neve Hanna – „Oase der Hanna“ – ist ein therapeutisches Kinderheim in Israel, benannt nach der Berliner Pädagogin Hanna Kaphan, mit deren Wiedergutmachung Hanni Ullmann 1974 die ersten zwei einfachen Häuser in den Sanddünen der erst kurz zuvor gegründeten Stadt Kiryat Gat erwarb. Neve Hanna ist ein Heim für Kinder und Jugendliche aus sozial-emotional belasteten oder zerrütteten Familien. Krankheit, Drogen, Alkohol, sexueller Missbrauch, Armut und Vernachlässigung sind die häufigsten Gründe, weshalb die Sozial- und Wohlfahrtsbehörde dem Heim Kinder zuweist. Sie trägt aber nur etwa 65% der Unterhaltskosten. Die 80 Kinder und Jugendlichen im Alter von 4 bis 18 Jahren, die aus allen gesellschaftlichen Schichten stammen und in Neve Hanna leben, werden in familienähnlichen Gruppen betreut.

<https://www.nevehanna.de/>

Ihnen fehlen noch zentrale Fragen mit Antworten?

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf!



Foto: Christiane Wenn

Hannah Lehming
Beauftragte für Christlich-
Jüdischen Dialog
mobil: 0170 4685 512
h.lehming@nordkirche-
weltweit.de



Foto: privat

Sönke Lorberg-Fehring
Beauftragter für Christlich-
Islamischen Dialog
mobil: 0152 0370 3698
s.lorberg-fehring@nordkirche-
weltweit.dex



Foto: Susanne Hübner

Dieter Schulz
Leitender Pressesprecher
mobil: 0151-22395710
Threema-ID: J8Y4VKN4



Kommunikationswerk
Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland



Foto: Nikolaus Urban

Maren Warnecke
Interne Kommunikation
mobil: 0171-8174993
Threema-ID: TEA5PXR8



Doreen Gliemann
Digitale Kommunikation
mobil: 015162832182
Threema-ID: PBTF7YNR



Foto: Nikolaus Urban

Oliver Quellmalz
Social Media
mobil: 0151-59067215
Threema-ID: 3C8RBF6S

Impressum

Herausgeber

Kommunikationswerk
Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland (Nordkirche)
Königstr. 54
22767 Hamburg

Tel. +49 40 306 20 1100
E-Mail: info@kommunikation.nordkirche.de
www.kommunikationswerk-nordkirche.de

Verantwortlich

Kommunikationsdirektor Michael Birgden

Grafik

Christine Matthies

Projektleitung und Schlussredaktion

Maren Warnecke

Projektgruppe

Claudia Ebeling, Doreen Gliemann, Ines Langhorst,
Annette Klinkhardt, Melanie Köhne, Julia Krause,
Dieter Schulz

Beratung

Pastor Thomas Kärst, Landeskirchlicher Beauftragter
bei Senat und Bürgerschaft der Freien und Hansestadt
Hamburg
Pastor Wilko Teifke, Landeskirchlicher Beauftragter bei
Landtag und Landesregierung von Schleswig-Holstein
Pastor Markus Wiechert, Landeskirchlicher Beauftragter
für Landtag und Landesregierung in Mecklenburg-
Vorpommern

Illustrationen

Titel, S. 4, S.15: istock



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland